Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 8,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Anzeigenpreisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 183 | Neuenbürg, Donnerstag den 7. August 1941 | 99. Jahrgang

Millionenheere vernichtet

Das bisherige Ergebnis der Riesenschlacht im Osten: 895 000 Gefangene, 13145 Panzerwagen, 10 388 Geschütze, 9082 Flugzeuge erbeutet oder vernichtet – Uebermenschliche Leistungen unserer Soldaten

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 6. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Wie aus zahlreichen Nachrichten hervorgeht, besitzt die sowjetische Führung kein zuverlässiges Bild von der Lage ihrer eigenen Front. Beim Festhalten am Grundsatz der unbedingten Wahrheit war für die deutsche Berichterstattung daher größte Zurückhaltung geboten, wenn sie dem Gegner nicht wertvolle Aufschlüsse geben wollte. Der berechtigte Wunsch des deutschen Volkes, täglich über den Verlauf der Operationen unterrichtet zu werden, mußte demgegenüber zurücktreten. Ja, es mußte selbst in Kauf genommen werden, daß in der Heimat falsche Vorstellungen aufkamen und das feindliche Ausland irreführende Gerüchte ausstreute.

Nunmehr ist der Zeitpunkt gekommen, der es angesichts der Einleitung neuer Operationen ermöglicht, Aufschluß über den Ablauf und das Ergebnis des gewaltigen Ringens zu geben, das mit dem Durchbruch durch die Stalin-Linie begonnen hat. Zwischen Schwarzem Meer und Finnischem Meerbusen ergab das Gelände und die eigene Zielsetzung, daß dieser Durchbruch

an drei entscheidenden Stellen

erzwungen wurde: Südlich der Pripet-Sümpfe, in der Richtung auf Smolensk und südlich des Peipus-Sees.

In den drei nachfolgenden zusammenfassenden Meldungen wird der Kampf der hierbei eingesetzten Kräftegruppen geschildert, in der abschließenden vierten Meldung das Gesamtergebnis dieser Operationen gewürdigt. Die Operationen an der finnischen Front und der Kampf der Kriegsmarine müssen einer späteren Berichterstattung vorbehalten bleiben.

Der Vormarsch im Baltikum

Nachdem die Düna zwischen Dünaburg und Riga in schweren Kämpfen bezwungen und Lettland vom Feinde gesäubert war, stand die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Ritter von Leeb vor der Aufgabe, die entlang der lettisch-sowjetischen Grenze laufende Stalin-Linie zu durchbrechen und gleichzeitig die in Estland stehenden Kräfte der sowjetischen Armee zu schlagen. In kühnem Ansturm gelang es der unter Führung des Generalobersten Busch stehenden Armee und der in ihrem Abschnitt kämpfenden Panzergruppe des Generalobersten Höppner die stark ausgebauten und zäh verteidigten Stellungen südlich des Peipus-Sees zu durchbrechen. Ostrow, Porchow und Pleskau fielen nach kurzem, hartem Kampf. Damit war die Voraussetzung geschaffen, um nach Norden einzudrehen und den

Angriff in Richtung Leningrad

einzuleiten. Trotz schwierigster Wegeverhältnisse, erbitterter Gegenwehr und größter Beanspruchung der Truppe konnte der linke Flügel der zwischen Ilmensee und Peipus-See vorgehenden Kräfte bis dicht vor Narwa vorgetrieben werden, um die Landbrücke zwischen Peipus-See und Finnischem Meerbusen zu sperren.

Die in Estland operierende Armee des Generalobersten von Küchler nahm zunächst die stark umkämpften Städte Dorpat, Fellin und Pernau, schlug in zahlreichen heftigen Einzelgefechten die feindlichen Divisionen und warf sie über Taps hinaus nach Norden zurück. Noch sind die Operationen dieser Heeresgruppe nicht abgeschlossen, trotzdem wurden in diesem Kampfabschnitt bereits wieder über 35 000 Gefangene gemacht, 355 Panzerkampfwagen, 655 Geschütze erbeutet oder vernichtet. An diesen Erfolgen hat die Luftflotte des Generalobersten Keller hervorragenden Anteil. Sie hat in diesem Kampfabschnitt 771 Flugzeuge des Gegners abgeschossen oder am Boden vernichtet.

Der Durchbruch in der Ukraine

Auf dem Südflügel hatte die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Rundstedt stehende Heeresgruppe von Anfang an besondere schwierige Gelände- und Witterungsverhältnisse und einen zahlenmäßig stark überlegenen Feind zu überwinden. In langwierigem schwersten frontalen Ringen mußten die Armeen des Generals der Infanterie von Stülpnagel und des Generalfeldmarschalls von Reichenau, unterstützt durch die Panzergruppe des Generalobersten von Kleist, sich vorwärtskämpfen, bis es gelang, den Gegner zum Weichen zu bringen und einen Stoßkeil über Schitomir bis vor die Tore von Kiew vorzutreiben. Mit diesem weit in den Rücken der Stalin-Linie führenden Durchbruch wurde es möglich, in breiter Front zwischen Dnjestr und Dnjepr nach Süden einzudrehen, die Rückzugsverbindungen des Feindes abzuschneiden und die Umfassungsschlacht einzuleiten, die zurzeit im vollen Gange ist. In diesen für den Gegner überaus verlustreichen Kämpfen haben

ungarische und slowakische Verbände,

die in treuer Waffenbrüderschaft Schulter an Schulter mit der deutschen Wehrmacht standen, hervorragenden Anteil. Gleichzeitig mit dieser Operation haben die unter dem Oberbefehl des Generals Antonescu stehenden

deutsch-rumänischen Verbände

den stark verteidigten Pruth bezwungen und Bessarabien trotz heftigster Gegenwehr und ungangbarsten Geländes vom Feinde befreit. Danach wurde die aus deutschen und rumänischen Korps bestehende Armee des Generalobersten Ritter von Schobert über den mittleren Dnjestr nach Nordosten angesetzt, um die Verbindung mit den von Norden kommenden Kräften herzustellen.

Die bisherige Zählung in diesem Kampfabschnitt ergibt über 150 000 Gefangene, 1970 Panzerkampfwagen und 2190 Geschütze.

Die Luftflotte des Generalobersten Löhr ist an den erfolgreichen Verlauf dieser Operationen hervorragend beteiligt. Sie hat hierbei 980 Flugzeuge der Sowjetluftwaffe abgeschossen oder am Boden zerstört.

Der Sieg von Smolensk

In der Mitte der Ostfront hat die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Bock die große Schlacht von Smolensk siegreich zu Ende geschlagen. Raum, Zeit und Härte des Kampfes geben ihr in der unerbittlichen Folge von Vernichtungsschlägen gegen die bolschewistische Wehrmacht das

geschichtlich einzigartige Gepräge.

In fast vierwöchigem Ringen haben die Armeen des Generalfeldmarschalls von Kluge, des Generalobersten Strauß und des Generalobersten Freiherr von Weichs sowie Panzertruppen unter Generaloberst Guderian und Generaloberst Hoth dem Feinde ungeheuer blutige Verluste beigebracht. Rund 310 000 Gefangene fielen hierbei in unsere Hand, 3205 Panzerkampfwagen, 3120 Geschütze und unübersehbares sonstiges Kriegsmaterial wurden erbeutet oder vernichtet.

Die Luftflotte des Generalfeldmarschalls Kesselring hat an diesem Siege entscheidenden Anteil. Die Sowjet-Luftwaffe verlor in diesem Kampfabschnitt 1098 Flugzeuge.

Der Verlauf dieser Schlacht im einzelnen wird im morgigen Wehrmachtsbericht näher geschildert werden.

Zahlen des Sieges

Mit den in den vorstehenden Sonderberichten bekanntgegebenen zahlenmäßigen Erfolgen unserer Ostfront haben sich die im Wehrmachtsbericht vom 11. Juli gemeldeten Gesamtzahlen von 400 000 Gefangenen, 7615 Panzerkampfwagen, 4423 Geschützen und 6233 Flugzeugen auf insgesamt

895 000 Gefangene
13 145 Panzerkampfwagen,
10 388 Geschütze und
9 082 Flugzeuge erhöht.

Erfolge sind damit errungen, die die kühnsten eigenen Erwartungen weit übertreffen. Sie sind in ihrem ganzen Umfang nur richtig zu werten, wenn man berücksichtigt, daß die blutigen Verluste dieses überaus zäh und verbissen kämpfenden Gegners ein Vielfaches der Gefangenenzahlen betragen.

Die Verbände des Heeres, der Waffen-SS und der Luftwaffe haben gegenüber diesem bisher härtesten Gegner an Tapferkeit und Ausdauer fast Uebermenschliches geleistet. Der Ueberlegenheit der deutschen Führung, der unübertrefflichen Güte der Waffen, der hervorragenden Ausbildung und Kampferfahrung der Truppen, vor allem aber auch dem Heldentum des deutschen Soldaten und seiner Waffengefährten ist es zu verdanken, daß die gewaltig gerüstete Sowjetwehrmacht zerschlagen werden konnte.

Bilder von der Ostfront.
Ein ganzes Regiment der Sowjets ist eingeschlossen und versucht die Umklammerung zu durchbrechen. Kampfbereit warten die Männer der Waffen-SS auf ihren neuen Einsatz.
PK.-Altstadt-Weltbild (M)

Die letzte sowjetische Batterie, die den Rückzug aus S. decken sollte und von der deutschen Artillerie vollkommen zusammengeschossen wurde.
PK.-Matthiesen-Weltbild (M)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

hervorzuheben und die Marschleistungen der Infanteriedivisionen, die unter Einrechnung der Gefechtsbewegungen teilweise weit über 1000 Kilometer zurückgelegt haben. Die gesamten Operationen in diesem Ausmaß sind nur auf der Grundlage einer hervorragenden Organisation des Nachrichtendienstes und der rückwärtigen Verbindungen möglich gewesen sowie auf Grund der Tatsache, daß es gelungen ist, schon heute das Eisenbahnnetz des besetzten feindlichen Gebietes fast in völligem Umfange bis dicht hinter die Kampfzone wiederherzustellen.

Im Bewußtsein ihrer Ueberlegenheit und der Gewißheit des Endsieges steht die deutsche Wehrmacht bereit, nunmehr in einem neuen Operationsabschnitt den Vernichtungskampf fortzusetzen, den sie mit einer Reihe größter Siege begonnen hat."

Fanfaren des Sieges

DNB. Seit sieben Wochen sind die Augen des deutschen Volkes nach Osten gerichtet, schaut mit uns die ganze Welt auf jenen Raum zwischen dem Nördlichen Eismeer und dem sonnigen Odessa, auf dem am 22. Juni die beiden größten Militärmächte Europas zum Entscheidungskampf angetreten sind. Unsere Herzen sind bei unseren Soldaten, bei unseren Vätern, Söhnen, Männern und Brüdern, die, getreu dem Befehl des Führers, in unerschrockenem Einsatz jene furchtbare Gefahr abwenden, die ein haßerfüllter, satanischer und fanatischer Feind gewissenlos heraufbeschworen hat. Deutschland, das Kernstück Europas, sollte zerbrochen und in dem Schlamm und Blutsumpf des Bolschewismus erstickt werden. Zu diesem Zweck hatte Stalin, der Diktator im Kreml, während seine Kreaturen noch Freundlichkeiten heuchelten, Hunderte von Divisionen aus der Weite des Ostens zusammengezogen, um sie in dem Augenblick, der ihm dafür gut dünkte, zum Sturmlauf gegen Deutschland anzusetzen. Aber auch hier sind die Dinge anders gelaufen, als ein paar Wahnwitzige in ihrer Verblendung es sich ausgedacht hatten. Die deutsche Wehrmacht hat zum Gegenschlag ausgeholt und diese Operationen mit einer Wucht durchgeführt, daß daraus alle feindlichen Pläne kläglich zu Schanden geworden sind.

Tag für Tag haben wir alle auf nähere Nachrichten aus dem Osten gewartet, zumal wenn die Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht kurz und karg waren. Immerhin war jeder im deutschen Volke sich darüber klar, daß, wo das deutsche Schwert zuschlägt, mit Worten gespart werden muß. Das Schweigen des Oberkommandos der Wehrmacht, das haben wir nun im zweijährigen Krieg bereits mehrfach erfahren können, erschwert dem Feind die Orientierung über die Lage an der Front und ist somit geeignet, operative Gegenmaßnahmen zu erschweren, damit aber auch die deutschen Blutopfer zu begrenzen. Die Gründe, die die deutsche Zurückhaltung bestimmten, waren also zwingend genug, um ihnen alles andere unterzuordnen. Erleichtert wurde diese Taktik dadurch, daß das deutsche Volk mit starken Nerven in den Krieg gegangen ist, klar über die Härte des Kampfes, aber auch durchdrungen von dem Bewußtsein, daß die Auseinandersetzungen mit der teuflischen Macht des Sowjetstaates zu einer geschichtlichen Notwendigkeit geworden ist.

Selbstverständlich hat der Feind in seinem Maulheldentum auch hier wieder die Zurückhaltung des Oberkommandos der Wehrmacht benutzt, um Lügen in die Welt zu schreien, um Schwierigkeiten, ja selbst „Mißerfolge" der deutschen Wehrmacht und natürlich auch „sowjetische Siege" zu erdichten. Jetzt, nachdem die Stunde gekommen ist, in der dem deutschen Volke ein Ueberblick über den Verlauf der Kämpfe im Osten gegeben werden kann, sind diese Lügen zerplatzt wie Seifenblasen im Winde. Am 11. Juli meldete der OKW-Bericht in einer ersten Zusammenfassung bereits erstaunlich hohe Zahlen, nämlich 400 000 Gefangene, 7615 Panzerkampfwagen, 4423 Geschütze und 6233 Flugzeuge, die vernichtet oder erbeutet worden sind. Und nun haben sich diese Ziffern abermals gewaltig erhöht, ja, in vielen Fällen mehr als verdoppelt. Heute erfahren wir, daß die Zahl der Gefangenen bereits auf 895 000 angestiegen ist und die der vernichteten oder erbeuteten Panzerkampfwagen auf 13 145, der Geschütze auf 10 388 und der Flugzeuge auf 9062. Das sind in der Tat Erfolge, die die kühnsten Erwartungen des an militärischen Erfolgen so reichen deutschen Volkes weit übertreffen. Und dabei betragen die blutigen Verluste des sowjetischen Feindes, worauf das Oberkommando der Wehrmacht ausdrücklich verweist, noch ein Vielfaches der Gefangenenzahl.

So haben die Verbände unseres Heeres und der Waffen-SS, die Luftwaffe, die Kriegsmarine, deren besonderer Anteil übrigens noch eine nähere Würdigung erfahren wird, und die Streitkräfte unserer Verbündeten dem sowjetischen Feind eine Niederlage beigebracht, deren Folgen einfach katastrophal sein müssen. Verluste an Menschen und Material, wie sie die Sowjetmacht jetzt erlitten hat, können durch nichts in der Welt und durch keine An- und Ueberspannung der Rüstungsindustrie wieder ausgeglichen werden. Mit besonderer Genugtuung aber erfüllt uns, daß auch bei den Kämpfen im Osten der deutschen Führung es wiederum gelungen ist, die eigenen Verluste in diesem gigantischen Ringen niedrig zu halten. So vereint sich in diesen historischen Stunden das ganze deutsche Volk im Gefühl des Dankes, den wir dem Führer und unseren Soldaten schuldig sind. Die Vernichtungsschlachten im Osten hämmern auch der feindlichen Welt die Erkenntnis ein, daß der Sieg in diesem von England ruchlos vom Zaune gebrochenen Krieg den deutschen Waffen gehört. Trotz der starken Befestigungen der Stalin-Linie, trotz des Massenaufgebotes unserer Feinde sind unsere Soldaten unter Marsch- und Kampfleistungen, die an das Wunderbare grenzen, weit gegen Petersburg vorgestoßen. Nach einem Kampf von nicht ganz sieben Wochen donnern bereits vor Petersburg deutsche Geschütze, ist die Landbrücke zwischen dem finnischen Meerbusen und dem Peipus-See, sind wichtige Städte wie Pleskau und Nostrow in deutscher Hand, haben in der Mitte deutsche Verbände das hartumkämpfte Smolensk weit hinter sich gelassen, holen im Süden im Raum von Kiew die deutschen Armeen zu einem neuen Vernichtungsschlag aus. Stalins Heimtücke und der riesige Rüstungsaufwand der Sowjets hat unseren Feinden nichts genutzt. Stärker als die materielle Rüstung der Sowjets war das Genie der deutschen Führung, entscheidender als die Bunker der Stalin-Linie war die unübertreffliche Güte der deutschen Waffen, wirksamer als der Fanatismus der Sowjetsoldaten waren das Heldentum der deutschen Männer und die Tapferkeit unserer Verbündeten, die mit uns angetreten sind, um den europäischen Nationen die Freiheit zu erkämpfen.

„Unvorstellbares Heldentum"

Das erste Auslandsecho der Sondermeldungen des Oberkommandos der Wehrmacht über die Erfolge im Osten

Mailand, 6. August. Die Sondermeldungen aus dem Führerhauptquartier über die neuen gewaltigen Erfolge der deutschen Wehrmacht und der verbündeten Truppen an der Ostfront, die durch den Rundfunk und die Abendblätter in den großen norditalienischen Industriezentren bekannt wurden, haben allenthalben größte Begeisterung ausgelöst.

In allen Gesprächen kommt immer wieder die aufrichtige Bewunderung für die Glanzleistungen der deutschen Wehrmacht, zugleich aber auch das Verständnis für die Geheimhaltung gewisser Operationen von Seiten der deutschen Führung zum Ausdruck. Allenthalben wird bezüglich der Gefangenenzahl sowie der Zahlen des vernichteten oder erbeuteten Kriegsmaterials festgestellt, daß die Erwartungen noch bei weitem übertroffen wurden.

„Secolo Sera" nennt die Sondermeldungen „historische Dokumente" und weist in einer Riesenüberschrift auf die Größe des Geschehens hin. „Ambrosiano" unterstreicht das gigantische Ringen an der gesamten Ostfront, bei dem die neuen Siege der deutschen und verbündeten Truppen, die riesigen Gefangenen- und Beutezahlen sowie die noch weit größeren Verluste der Bolschewisten an Toten und Verwundeten den „glänzenden Fortgang der Operationen im Osten beweisen".

Rom, 6. August. Agenzia Stefani schreibt, die heutigen Sondermeldungen des deutschen OKW. stellten ein beredtes Zeugnis der technischen und strategischen Ueberlegenheit Deutschlands dar. Sie wiesen deutlich auf den schicksalsmäßig bedingten Ausgang des Kampfes hin. Die Tatsache, daß die Zahl der blutigen Verluste bedeutend höher sei als die der Gefangenen bedeute, daß die Sowjtarmee in wenigen Wochen einen so harten Schlag erhalten habe, daß es ihr schwierig wenn nicht gar unmöglich sein werde, sich wieder zu erholen. In Rom bemerke man — so erklärt die italienische Nachrichten-Agentur weiter —, daß England in Anbetracht der Schwere der Niederlage der Bolschewisten den Ton seiner Agitation merklich herabgestimmt habe. Man hör und lese nichts mehr von der Möglichkeit einer großen sowjetischen Gegenoffensive und beschränke sich Darauf, von dem erbitterten Widerstand der Bolschewisten zu sprechen, wobei man weiter sogar zugebe, daß die Bedrohung lebenswichtiger Zentren, die sich abzuzeichnen beginne, immer ernsteren Charakter annehme.

Preßburg, 6. August. Die mit ungeheurer Spannung erwarteten Sondermeldungen aus dem Führerhauptquartier lösten in der ganzen Slowakei Jubel aus. Ueberall hörte man Worte des höchsten Lobes für die Leistungen der deutschen Wehrmacht. Mit besonderem Nachdruck wird die Stelle der Sondermeldung unterstrichen, in der von den blutigen Verlusten des Feindes gesprochen wird, die die Zahl der Gefangenen um ein Vielfaches übertreffen. In einigen Städten der Slowakei wurden spontan slowakische und deutsche Flaggen gehißt und in Ansprachen vor Menschenansammlungen die Heldentaten und Erfolge der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten gefeiert. Dabei wurde insbesondere auch auf die tapfere Haltung der slowakischen Streitkräfte hingewiesen, die in den Sonderberichten namentlich erwähnt werden.

Budapest, 7. August. (Eig. Funkmeldung.) Die beiden Spätabendblätter „Pester Lloyd" und „Magyarorszag" stellten den Inhalt der vier Sondermeldungen des OKW. in großen Schlagzeilen heraus. Die Sendung der Sondermeldungen durch den deutschen Rundfunk wurde in ganz Ungarn mit größter Spannung gehört. Der beherrschende Eindruck ist, daß dieser Bericht mit militärischer Sachlichkeit die gewaltigen Erfolge skizziert, die von der deutschen Wehrmacht an den einzelnen Frontabschnitten erreicht wurden. Dabei erfüllt es hierzulande mit aufrichtiger Freude und Genugtuung, daß der OKW.-Bericht den Anteil der ungarischen Verbände mit anerkennenden Worten würdigt, ebenso wie ihre treue Waffenbrüderschaft. Die ungarische Oeffentlichkeit erblickt in diesen knappen Tatsachenfeststellungen über den Kampferfolg gegen den bolschewistischen Weltfeind die weitere Bekräftigung ihrer Ueberzeugung, daß den bisherigen Siegen eine ununterbrochene Kette ruhmreicher Siegestaten folgen wird, die den endgültigen Sieg gewährleisten.

Sofia, 7. August. (Eig. Funkmeldung.) Die bulgarische Oeffentlichkeit steht völlig unter dem gewaltigen Eindruck des neuen großen Sieges der deutschen Waffen. Als erstes Blatt veröffentlicht „Vecer" drei zusammenfassende Berichte über die bisherigen Operationen in größter Aufmachung als Spitzenmeldung unter der Balkenüberschrift „Glänzender deutscher Sieg — ein Sieg, der an Wunder grenzt". Die Siegesmeldungen werden in der Oeffentlichkit auf das lebhafteste erörtert und mit begeisterter Anteilnahme begrüßt.

Agram, 7. August. (Eig. Funkmeldung.) Die Sondermeldungen des Oberkommandos der Wehrmacht werden von der kroatischen Presse in größter Aufmachung veröffentlicht. „Der siegreichen Entscheidung entgegen", „Eine Reihe größter Siege" oder „Entscheidende Riesenverluste der Sowjets" lauten die Ueberschriften der Blätter. „Hrvatski List" schreibt in einem ersten Kommentar, da dürfe sich niemand mehr täuschen. Die sowjetische Armee bestehe nicht mehr als ein Faktor, der die deutsche Wehrmacht noch hindern könnte, ihre siegreichen Aktionen zu Ende zu führen, um den Bolschewismus für immer auszumerzen. Es nützen die Illusionen und Lügen nichts mehr, mit denen Moskau und London ihre Völker nähren. Die deutsche Wehrmacht habe wiederum ihre einmalige Größe bewiesen sowohl in der strategischen Anlage der Operationen wie in dem beispiellosen Können und dem Todesmut des deutschen Soldaten. Für Europa beginne sich der Alpdruck der bolschewistischen Bedrohung immer mehr zu lösen.

Madrid, 7. August. (Eig. Funkmeldung.) Die Schlagzeilen der Madrider Zeitungen sind ausschließlich den sensationellen Ziffern gewidmet, die das deutsche Oberkommando der Wehrmacht über die bisherigen Erfolge im Osten bekanntgegeben hat. Die Zeitung „Madrid" nennt den deutschen Erfolg einmalig und bezeichnet die eindrucksvollen Beutezifern als Maßstab für den Grad der Vernichtung, die den Bolschewismus erwartet. Die völlige Zerschlagung des Materials, die Zerstörung der Transportmöglichkeiten und der feindlichen Produktionszentren läßt sich nicht von heute auf morgen durchführen, ist aber in einem modernen Krieg unbedingte Voraussetzung für eine schnelle Beendigung des Krieges. Diese Kriegsführung ist, wenn auch in kleinerem Maßstab, im spanischen Bürgerkrieg von General Franco in der Vernichtungsschlacht am Ebro (Sommer 1938) angewendet worden. Die Ebro-Schlacht dauerte mehrere Wochen. Ihr Ergebnis war der Zusammenbruch der Roten Armee und die Besetzung ganz Kataloniens.

„Alcazar" schreibt: Die Schlacht gegen den Kommunismus ist ein einmaliges geschichtliches Ereignis. Das Ergebnis ist erstaunlich und zeichnet am Horizont bereits die Größe des Endsieges an. „Informaciones" bezeichnet die vier Sondermeldungen des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht als Zeichen für die Beendigung des ersten Kampfabschnittes im Osten. Die Welt werde in der nächsten Zeit Siege erleben, wie sie die Geschichte bisher noch nicht gesehen hat und für die die deutschen Truppen in schwerem Einsatz der ersten sechs Wochen die Voraussetzung geschaffen haben.

Neuer heftiger Luftangriff auf Moskau

Ausfallversuch aus Tobruk gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Ueber die erfolgreichen Operationen im Osten ist im Laufe des heutigen Tages durch Sondermeldungen berichtet worden.

Stärkere Kampffliegerverbände belegten in der Nacht zum 6. August bei guter Sicht militärische Anlagen in Moskau mit vielen Tonnen Sprengbomben und Zehntausenden von Brandbomben. Volltreffer in Werken der Flugzeugindustrie sowie zahlreiche Brände in Versorgungsbetrieben ließen den Erfolg dieses Angriffes erkennen.

An der britischen Ostküste vernichtete die Luftwaffe einen Frachter von 6000 BRT und traf ein zweites Handelsschiff schwer. Andere Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht mit guter Wirkung Hafenanlagen im Nordosten und im Osten der Insel. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen mehrere Flugplätze.

In Nordafrika brach in der Nacht zum 4. August ein erneuter britischer Ausfallversuch aus Tobruk heraus im Feuer der deutsch-italienische Artillerie zusammen. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor eine Anzahl von Gefangenen.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten West- und Südwestdeutschlands, vor allem in Karlsruhe und Mannheim, Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Flakartillerie und Nachtjäger schossen acht der angreifenden britischen Bomber ab."

Weiterer schwerer Schlag für die sowjetische Rüstungsindustrie

Berlin, 6. August. Der erfolgreiche Angriff der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum 6. 8. auf Rüstungsfabriken in Moskau hatte vorwiegend Flugzeugzellenwerke neben anderen kriegswichtigen Anlagen zum Ziel. In dem befohlenen Zielraum nordostwärts des Moskwa-Bogens brachen zahlreiche Brände aus, die sich rasch ausdehnten. Die Moskauer Flugzeugindustrie befindet sich hauptsächlich in dem von der deutschen Luftwaffe wiederholt bombardierten Stadtteil nordostwärts des Moskwa-Bogens, ferner im Nordwesten der Stadt in der Nähe des Zentralflughafens und in dem Moskauer Vorort Tuschino. Mit dem erfolgreichen Bombardement auf die Flugzeugmotoren- und Zellenwerke hat die sowjetische Rüstungsindustrie einen weiteren schweren Schlag erhalten.

Zwei fliehende Sowjetregimenter zerschlagen

Berlin, 6. August. Vorstoßende deutsche Truppen stellten am 5. August ostwärts einer eingekesselten bolschewistischen Kräftegruppe zwei sowjetische Regimenter. Diese beiden Regimenter hatten sich im letzten Augenblick der Umklammerung entzogen und suchten durch eilige Flucht nach Osten der Vernichtung zu entgehen.

Sowjetangriffe im Nordabschnitt blutig zurückgeschlagen

Berlin, 6. August. Eine deutsche Infanterie-Division wies am 5. August im Nordabschnitt der Ostfront aufeinanderfolgende Angriffe der Sowjets, die von zahlreichen Panzern unterstützt wurden, unter schweren Verlusten für die Bolschewisten ab.

Eine große Zahl gefallener Sowjetsoldaten bedeckte das Kampffeld, und rund 1000 Gefangene wurden eingebracht. Umfangreiche Waffenbestände und mehrere Sowjetpanzer wurden vernichtet. Die Besatzungen von sechs Panzern gingen mit ihren unversehrten Kampfwagen zu den Deutschen über.

Sowjet-Attacke zusammengebrochen

DNB Berlin, 6. Aug. Die von den deutschen Truppen eingekreisten sowjetischen Verbände an der ukrainischen Front wurden weiter zusammengedrängt, die Vernichtung wurde fortgesetzt. Eine sowjetische Schwadron suchte verzweifelt einen Ausweg aus dem eisernen Ring und ritt Attacke gegen die deutsche Umklammerung. Die Attacke brach im deutschen Feuer zusammen. Die Hälfte der bolschewistischen Reiter blieb tot oder verwundet vor den deutschen Linien liegen.

21 modernste Bunker genommen

Einbruch südlich Kiew erweitert.

DNB Berlin, 6. Aug. Am 5. August erweiterten deutsche Truppen den in den letzten Tagen begonnenen Einbruch in die befestigten Stellungen der Sowjets im Raum südlich von Kiew. Die deutschen Truppen warfen in kühnem Ansturm die Bolschewisten aus den Feldstellungen hinaus und nahmen 21 Bunker modernster Bauart. Die Gegenangriffe der Sowjets, die zum Teil mit Panzer-Einsatz erfolgten, brachen in wirkungsvollem Feuer der deutschen Truppen zusammen. Bei diesen Kämpfen wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

7. August.

1635 Der katholische Liederdichter und Bekämpfer des Hexenwahns Friedrich Spee von Langenfels in Trier gest.
1660 Der spanische Maler Don Diego Velasquez in Madrid gestorben.
1848 Der Chemiker Johann Jakob Frhr. v. Berzelius in Stockholm gestorben.
1914 Generalmajor Ludendorff erzwingt die Uebergabe der Zitadelle von Lüttich.
1934 Beisetzung Hindenburgs im Feldherrnturm des Tannenberg-Nationaldenkmals.

Schutz der Ernte

Vor Zerstörung durch feindliche Luftangriffe.

Es muß damit gerechnet werden, daß die englischen Flieger versuchen werden, in den nächsten Monaten durch Abwerfen von Brandbomben, insbesondere aber Brandplättchen, Phosphorstangen und Phosphorstückchen usw. Teile der deutschen Ernte zu vernichten oder zum mindesten zu beschädigen. Zum Schutz der Ernte vor solchen Luftangriffsmitteln sind deshalb wiederholt von den maßgebenden Stellen Richtlinien ergangen, die in Anpassung an die landwirtschaftlichen Verhältnisse befolgt und durchgeführt werden müssen.

Brandschutzmaßnahmen:

Da die Gefahr der Getreidebrände in der Zeit der Todreife am größten ist, muß darauf hingewirkt werden, daß die Getreideernte rechtzeitig erfolgt. Um die Verbreitung eines etwaigen Brandes einzelner Getreidehocken zu erschweren, ist großer Wert auf sofortiges Schälen der Stoppeln zwischen den Reihen der Getreidehocken zu legen. Wenn möglich, ist der Drusch vom Felde anzustreben und das Getreide sofort dem Markt zuzuführen. Beim Einfahren des geschnittenen Getreides in die Scheuer ist darauf zu achten, daß Brandplättchen oder Phosphorstückchen, die sich wegen der Feuchtigkeit noch nicht entzündet haben, nicht in die Scheuer mit eingebracht werden, da durch späteres Aufflammen dieser brandstifterischen Mittel die ganze Scheuer in Brand gesetzt werden kann. Beim Lagern gedroschenen Getreides in Speichern, Schüttböden usw. ist zu beachten, daß Getreide in Säcken leichter in Brand gerät und schwerer zu löschen ist als geschüttetes Getreide. Wo sich eine Sacklagerung nicht vermeiden läßt, sind die einzelnen Stapel möglichst klein zu halten und ausreichend voneinander zu trennen.

Brandbekämpfungsmaßnahmen:

Die sicherste Maßnahme gegen Schäden durch Abwurf von Brandplättchen und Phosphorstückchen ist die ständige Beobachtung der Felder und Dörfer, das Absuchen nach Brandstiftungsmitteln und die sofortige Bekämpfung der Anfangsbrände auch mit einfachsten Mitteln. Das Absuchen der Felder ist namentlich bei warmem und trockenem Wetter notwendig, insbesondere wenn Ueberfliegungen durch feindliche Flugzeuge bemerkt oder bekannt geworden sind. Dabei sollten alle verdächtigen Gegenstände auf Feldern, Wegen und an Gebäuden beachtet und überprüft werden. Brandbomben, Brandplättchen, Phosphorstangen und Phosphorstückchen werden an Ort und Stelle mit Sand oder Erde bedeckt. Dabei ist das Anfassen der Phosphorstangen und Phosphorstückchen mit den Händen zu vermeiden, da der Phosphor giftig ist und Brandwunden verursacht. Wo ein Brand entstanden ist, ist seine Ausbreitung mit allen Mitteln zu verhindern. Zur Bekämpfung sind als Selbstschutzgeräte Schaufeln, Spaten, Feuerpatschen und Transportmittel für Wasser (Jauchewagen, Eimer usw.) bereitzuhalten.

— **Keine „Postaufträge zur Wechsel-Annahmeeinholung" mehr.** Seit 1876 kann die Post beauftragt werden, im Wege des „Postauftrags zur Annahmeeinholung" Wechsel dem Bezogenen zur Abgabe der Annahmeerklärung vorzulegen. Die Inanspruchnahme dieser Einrichtung ist jedoch seit vielen Jahren derartig stark zurückgegangen, daß ein allgemeines Bedürfnis zu ihrem Weiterbestehen nicht anerkannt werden kann. Die Deutsche Reichspost hebt daher diesen Dienstzweig mit Ablauf des Monats Juli 1941 auf.

— **Warnung vor dem Genuß von Rhabarberblättern.** Die widersprechenden Zeitungsnotizen, die einerseits die Verwendung von Rhabarberblättern zur Herstellung eines spinatartigen Gemüses empfehlen, andererseits vor ihrem Genuß warnten, gaben dem Reichsgesundheitsamt bereits im Jahre 1940 Anlaß, von einer Verwendung von Rhabarberblättern zum menschlichen Genuß abzuraten. Inzwischen sind Tabellen mit der Angabe des Vitamin-C-Gehaltes verschiedener Nahrungsmittel erschienen, aus denen hervorgeht, daß Rhabarberblattsalat recht reich an diesem Vitamin ist. Es wird darum auch in diesem Jahre erneut vor einer Verwendung der Rhabarberblätter für die menschliche Ernährung, sei es in Form von Spinat oder Salat gewarnt, umso mehr, als die in der Zwischenzeit vom Reichsgesundheitsamt durchgeführten Versuche die gesundheitsschädigende Wirkung des Genusses von Rhabarberblattspinat erneut bestätigt haben. Es treten im wesentlichen nach dem Verzehr Leibschmerzen und mehr oder weniger heftige, langandauernde Durchfälle auf. Bei der Gefährlichkeit der Rhabarberblätter — in Einzelfällen sind sogar Todesfälle vorgekommen — muß vor Verwendung dieser Blätter zum menschlichen Genuß entschieden gewarnt werden.

Amtliche Nachrichten

Der Herr Oberlandesgerichtspräsident hat den Justizassistenten Reitter bei dem Amtsgericht Neuenbürg zum Justizsekretär ernannt.

Der Herr Landesbischof hat die Stadtpfarrei Zavelstein, Dek. Calw, dem Pfarrer Haas in Neuhengstett, Dek. Calw, übertragen.

Der Herr Landesbischof hat die Pfarrei Engelsbrand, Dek. Neuenbürg, dem Pfarrverweser Reinhold Kröner in Höfen, Dek. Neuenbürg, übertragen.

Enzklösterle, 5. August. Die Haussammlung am vergangenen Sonntag für das Deutsche Rote Kreuz erbrachte den schönen Betrag von 1042,29 RM. Der BdM hat durch Vorführung von Reigen den Spendern eine kleine Freude bereitet.

Erstattung zuviel einbehaltener Lohnsteuer

V.A. Der Reichsminister der Finanzen hat zu der vor kurzem veröffentlichten ersten Lohnabzugs-Verordnung vom 1. Juli 1941 einen Runderlaß herausgegeben, der der Durchführung dieser Lohnabzugsverordnung dient und im Reichssteuerblatt vom 18. Juli 1941 veröffentlicht wurde. Aus diesem umfangreichen Runderlaß ist für jeden Arbeitnehmer wichtig, zu wissen, wie die Erstattung zuviel einbehaltener Lohnsteuer erfolgt, und welche Verfahrensvorschriften, die noch nicht in der Lohnabzugsverordnung enthalten waren, durch diesen Runderlaß eingeführt werden.

Die Erstattung kann auf zwei Wegen erfolgen, entweder durch eine Aufrechnung, die der Arbeitgeber vornimmt, indem er so viel Lohnsteuer weniger einbehält, als bis zu dem auf der Steuerkarte vermerkten Stichtag zuviel erhoben wurde, oder durch Erstattung der zuviel einbehaltenen Lohnsteuer durch das Finanzamt. Der Antrag auf Erstattung durch das Finanzamt steht dem Arbeitnehmer immer offen, für den Arbeitgeber dagegen besteht zur Aufrechnung nur eine Berechtigung. Die Lohnsteuer-Aufrechnung durch den Arbeitgeber soll aber in der Regel nur vorgenommen werden, wenn die Aufrechnung der zuviel einbehaltenen Lohnsteuer in kurzer Zeit zum Ausgleich führt. Diese Voraussetzung wird im allgemeinen nicht gegeben sein, wenn bei der Aenderung oder Ergänzung der Lohnsteuerkarte ein Zeitpunkt eingetragen worden ist, der länger als drei Monate zurückliegt. Der Arbeitnehmer wird sich dann an das Finanzamt zur Erstattung wenden.

Die Erstattung zuviel einbehaltener Lohnsteuer durch das Finanzamt ist an einen Antrag gebunden, der innerhalb bestimmter Frist gestellt werden muß. Der Erstattungsanspruch erlischt, wenn er nicht bis zum Schluß des Jahres geltend gemacht wird, das auf das Jahr folgt, in dem die Ereignisse, die den Anspruch begründen, eingetreten sind. Der Arbeitnehmer muß deshalb die Erstattung spätestens am 31. Dezember des Kalenderjahres beantragen, das auf das Jahr folgt, in dem die Lohnsteuerkarte unter Eintragung eines rückwirkenden Zeitpunktes geändert oder ergänzt worden ist. Ist also z. B. die Lohnsteuerkarte eines Arbeitnehmers am 1. November 1941 rückwirkend ab 1. Januar 1941 ergänzt worden, so muß der Arbeitnehmer den Erstattungsantrag spätestens am 31. Dezember 1942 stellen.

Das Finanzamt darf dem Antrag des Arbeitnehmers auf Lohnerstattung erst entsprechen, wenn der Arbeitnehmer eine Bescheinigung des Arbeitgebers vorgelegt hat, aus der sich ergibt, daß der Arbeitgeber eine Lohnsteueraufrechnung weder vorgenommen hat, noch vornehmen wird, und in der ferner alle Lohnbeträge und jeweils einbehaltenen Lohnsteuern einschließlich Kriegszuschlag zur Lohnsteuer aufgeführt sind, die seit dem auf der Steuerkarte eingetragenen Zeitpunkt der Rückwirkung der Lohnsteuer-Ermäßigung geleistet worden sind.

Gibt der Arbeitnehmer ein Arbeitsverhältnis auf, und hatte der Arbeitgeber mit der Aufrechnung zuviel gezahlter Lohnsteuer begonnen, ohne daß bis zum Termin des Ausscheidens des Arbeitnehmers der gesamte zu erstattende Betrag schon aufgerechnet werden konnte, so muß sich der Arbeitnehmer wegen der Erstattung des restlichen Betrages an das Finanzamt wenden und muß für diesen Fall auch eine Arbeitgeberbescheinigung vorlegen, aus der dann außer den bereits angegebenen Punkten auch der schon aufgerechnete Lohnsteuer-Betrag einschließlich Kriegszuschlag zur Lohnsteuer ersichtlich sein muß. Das sind wichtige Bestimmungen, die ein Arbeitnehmer beim Wechsel der Arbeitsstelle nicht übersehen sollte, wenn er sich nachträglich viele Schreibereien ersparen will, zumal wenn seine neue Arbeitsstelle an einem anderen Orte liegt.

Beim italienischen Wein

V.A. Die enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien hat auch die Weinbauwirtschaften der beiden Länder einander näher gebracht. Während sich die italienischen Weine überall im Reiche großer Beliebtheit erfreuen, sind die Kenntnisse über die einzelnen Weinsorten selbst in Fachkreisen noch sehr spärlich. Zweifellos ist es aber dem italienischen Weinbau und seiner Wirtschaft gelungen, Maßnahmen auf lange Sicht einzuleiten, welche die Güte und Menge der italienischen Weinbauerzeugnisse in ein günstiges Gleichgewicht zueinander bringen, um damit auch neben dem inneren Markt der Weinausfuhr eine bestimmte Stetigkeit zu verleihen.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 20.56 bis morgen früh 6.06
Mondaufgang 20.50
Monduntergang 6.20

Unter den italienischen Weißweinen finden wir eine lange Reihe von leichten und spritzigen Weinen, vor allem sind es die „Soave" aus der Verona-Gegend, die „Conegliano" der Valkata, die grünlichen „Verdicchi" der Marken, die goldenen „Trebbiani" aus Toskana und Latium, die schon handfesteren „Castelli Romani", die „Polcevera" der harten und dürren ligurischen Hügel, die „Vergini" von Valdichiana, die beachtenswerten „Cortese" des oberen Montferrat-Gebietes.

Ein Weißwein, der nicht allzu alkoholreich ist, Geschmeidigkeit, Blume und Grazie haben soll, ein Wein, zu dem man auch eine Makrone oder ein Mandelplätzchen essen kann, sind der „Albana" aus Bertinoro, der mandelschmeckende „Orvieto" und der „Conquiterre", der „Moscatello" von Montalcino, der ganz blasse weiße „Capri", die süffigeren „Lacrime Christi". Oder verlangt jemand einen Damenwein, einen süßeren volleren Wein, so reiche man die schweren, delikaten und süffigen Muskate von Cagliari, von Noto, von Pantelleria, und von Elba, den duftenden „Malvasia" von Lipari und dann schließlich die Serie der „Vini Santi" und den „Caluso". Als schwerer süffiger Weißwein steht außer dem bernsteinfarbenen Marsala der „Giro", der „Monica", der „Nasco" aus Sardinien und dann der freilich gefährliche „Salento" aus Apulien zur Verfügung. Aber auch alkoholreiche, trockene Weißweine hat Italien in dem „Vernaccia", dem ganz wasserhellen und außerordentlich leicht scheinenden, sehr süffigen „Corvo" aus Casteldaccia, dem „Lo Zucco" und dem „Alcamo" aus Sizilien und dem Falerner.

Noch einfacher und reicher ist die Wahl bei den Rotweinen. Hier gibt es ganz große Weine und Tischweine, Weine, die zum Fisch passen, und Weine, die ein richtiges tüchtiges Zechen erlauben. Der „Chianti" ist von den Tischweinen der bekannteste. Aber neben ihm mit anderen Tugenden stehen die robusten „Barbera", die spritzigeren „Valpolicella", die schon Theoderich getrunken haben soll, der emilianische „Lambrusco", der rubinrote eigenartige „Grignolino", die saftigen Weine vom Garda, die süffigen, leicht vulkanischen von Gragnano. König der großen Weine ist fraglos der „Barcolo", der freilich in nicht allzu großen Mengen erzeugt wird. Ihm zur Seite steht der sehr viel reichlichere „Barbaresco". Dann ein weiterer piemontesischer Wein großer Klasse und verhaltenen Feuers, der „Gattinara". Dr „Lessona" und der „Gheme" werden jeden Rotweintrinker befriedigen. Die drei Nebiolosabkömmlinge „Sassella", „Grumello" und „Inferno" schließen die Reihe der großen Weine, die alle aus der Piemontgegend stammen.

Die roten Dessertweine haben mit den „Aleatico" eine besondere, wohl nur italienische Variante. Die piemontesisch-ligurischen „Freisa" mit ihrer rosaroten Farbe und dem Duft frischer Früchte werden jeder Frau munden. Die roten Muskate folgen, vor allem, wenn sie sich als Schaumweine vorstellen. Der Muskat von Canelli ist der älteste, aber der bekannteste ist der „Asti spumante" und der „Muskat von Asti", die immer als die italienische Sonderklasse der Schaumweine in der Welt gelten und die mit ihrer Unnachahmlichkeit sich noch mehr als bisher bleibende Freunde erwerben werden.

Kleine Wunden schnell verbunden mit
Hansaplast-elastisch ist stets gebrauchsfertig! Im Nu angelegt, sitzt dieser praktische Schnellverband unverrückbar fest. Er wirkt blutstillend, keimtötend u. heilungsfördernd.
Hansaplast elastisch
Der Name ist Hansa-plast. Bitte genau beachten!

Einführung der Hauptschule in Württemberg

Die Hauptschule, die in den ostmärkischen Gauen schon länger besteht und sich bestens bewährt hat, soll nach einer Entscheidung des Führers ins Gesamtreich übernommen werden. Mit Beginn des neuen Schuljahrs wird sie in den neuen Gebieten des Westens und Ostens eingerichtet. Der Reichserziehungsminister hat durch einen Erlaß vom 25. Juni 1941 die Möglichkeit eröffnet, die Hauptschule auch im Altreich da einzuführen, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind. Der Kultminister hat deshalb angeordnet, daß auch in Württemberg nach den Sommerferien Hauptschulen — zunächst in beschränktem Umfange — eingerichtet werden.

Für die Einführung der Hauptschule in Württemberg hat der Kultminister angeordnet, daß ländliche Gemeinden, die bisher schon Mittelschulen hatten, mit dem Beginn des neuen Schuljahrs nach den Sommerferien erste Hauptschulklassen errichten. Die Mittelschulen dürfen daher in Klasse 1 keine Schüler(innen) mehr aufnehmen.

Die weitere Entwicklung der Hauptschule, in Württemberg womöglich ihre planmäßige Durchführung im ganzen Land, ist für das Schuljahr 1942-43 vorgesehen. Für die ländlichen Gebiete ist eine Zusammenfassung der Hauptschulen für mehrere Gemeinden in günstig gelegenen Orten notwendig. Die in Württemberg von jeher für den Aufstieg der Tüchtigen aus dem Volk so segensreichen kleinen Land-Oberschulen (die früheren Latein- und Realschulen) werden in geeigneter Weise in das Netz der Land-Hauptschulen einbezogen, indem sie je nach den Verhältnissen als Land-Oberschulen bestehen bleiben oder in Hauptschulen umgewandelt werden.

Ein Oetker-Pudding bietet
stets eine wertvolle Bereicherung der täglichen Kost, besonders mit Früchten
Puddingkochen mit entrahmter Frischmilch (Magermilch)
Puddingpulver und Zucker mit Wasser oder Milch lt. Vorschrift anrühren, die Milch unter Rühren mit einer Prise Salz zum Kochen bringen, von der Kochstelle nehmen, das angerührte Puddingpulver hineingeben und einige Male aufkochen lassen.
Puddingpulver gibt es auf die Abschnitte N 21 und 22 der Nährmittelkarte.
Dr. August Oetker, Bielefeld

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

— **Stuttgart.** (Sondergericht.) Das Sondergericht verurteilte den 18jährigen Martin S. aus Würtingen, Kr. Reutlingen, wegen eines Verbrechens des erschwerten und zweier Vergehen des einfachen Diebstahls zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis. Der Angeklagte, der seinen Hang zum Stehlen schon an seinen Schulkameraden sowie an seiner Mutter und Schwester betätigt hatte, entwendete neuerdings zwei Fahrräder in Reutlingen und 30 Pfund Fleisch in seinem Heimatort, die er dann an einen Gastwirt in Eningen verkaufte. Die ihm zur Last gelegte Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen bei diesen Straftaten und damit ein Verbrechen gegen die Volksschädlingsverordnung war ihm nicht nachzuweisen.

— **Tübingen.** (Wackere Lebensretterin.) Ein sechsjähriger Junge geriet beim Baden im Steinlachwehr in eine tiefe Stelle und drohte zu ertrinken. Die 19jährige Inge Wackwitz, die an der Unfallstelle mit dem Rad vorbeikam, sprang auf die Hilferufe des Jungen kurz entschlossen mit den Kleidern in das Wasser und rettete ihn vor dem Tode des Ertrinkens.

— **Beilstein,** Kr. Heilbronn. (Mit dem Motorrad tödlich verunglückt.) Der Förster Johann Schäfer stieß mit seinem Motorrad auf der Straßenkreuzung bei Schmidhausen gegen den Anhänger eines Lastkraftwagens. Schäfer erlitt bei dem Sturz außer anderen schweren Verletzungen einen Schädelbruch und starb bald nach der Einlieferung in das Kreiskrankenhaus Marbach.

— **Bühlertaan,** Kr. Hall. (Gemeindewaschküche mitten im Kriege erstellt.) Kürzlich wurde hier die von der Spar- und Darlehenskasse erstellte Gemeindewaschküche mit einer schlichten Feier ihrer Bestimmung übergeben. Die Einrichtung wird von den Landfrauen besonders begrüßt, da sie die umständliche Wascharbeit sehr erleichtert. Der Kreis Hall steht nun mit 33 Gemeindewaschküchen an zweiter Stelle im Lande, in dem 380 derartige Einrichtungen in Betrieb sind. Es ist beabsichtigt, an die Gemeindewaschküche eine Badeeinrichtung anzuschließen.

— **Finsterrot,** Kr. Hall. (Für das Deutsche Rote Kreuz.) Auch die Schuljugend will nach ihrem Können den Soldaten, die zum Schutze der Heimat ihr Höchstes einsetzen, ihren Dank abstatten. So sammelten die Schüler der hiesigen deutschen Volksschule Heidelbeeren zugunsten des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz. Die Heidelbeersammlung erbrachte einen Betrag von 35 Mark.

---

13. Schwäbischer Schachkongreß.

— **Stuttgart.** Fast sämtliche Vereinsvertreter der dem Schachverband Württemberg-Hohenzollern im Großdeutschen Schachbund angehörenden Vereine waren zur Vertreterversammlung erschienen. Der Verbandsleiter, Oberrechnungsrat Otto Kaufmann-Stuttgart, gab den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, in welchem vor allem die Mitglieder Hans Schmid-Stuttgart, Dr. Kurt Rahn-Rottweil, Oberstudienrat Heß-Stuttgart und Seibold-Aalen große Erfolge erzielten. Der neue Spielplan der im kommenden Herbst beginnenden Pflichtspiele wurde vorgelegt. Das Verbandsgebiet wurde in sieben Bezirke mit verschiedenen Untergebieten eingeteilt. Nach einer Siegerehrung für die bis jetzt abgewickelten Mannschaftskämpfe wurde mit 54 Teilnehmern ein Blitzturnier (alle fünf Sekunden ein Zug) durchgeführt. Sieger wurde Schuster-Bad Cannstatt, 2. Kurrle, Kodak-Schachgruppe Stuttgart-Wangen, 3. Guckelberger-Zuffenhausen, 4. Strobel-Bad Cannstatt.

Sammelt Roßhaare!

Roßhaare, wie sie in allen pferdehaltenden Betrieben beim Auskämmen der Mähnen und Schweife anfallen, stellen ein wertvolles Rohmaterial für viele Zwecke dar. Sie müssen daher gerade jetzt im Kriege unbedingt gesammelt und den mit der Erfassung der Roßhaare beauftragten Stellen zur Verfügung gestellt werden. Da es unter den heutigen Verhältnissen nicht möglich ist, kleinste Mengen immer sofort abzuholen, wird in jedem Dorfe eine Sammelstelle errichtet. An diese Sammelstelle sind alle im Betrieb anfallenden Roßhaare zu liefern. Von den Ortssammelstellen werden die Roßhaare von den von der Reichsstelle für Wolle und andere Tierhaare beauftragten Sammelhändlern abgeholt. Die Sammelhändler haben bestimmte Bezirke zugewiesen erhalten, um auf diese Weise den Haaranfall weitestgehend zu erfassen. Sie werden alle Anfallstellen des Kreises regelmäßig besuchen, damit die Roßhaare auf dem vorgeschriebenen Wege der Verarbeitung zugeführt werden. Der unmittelbare Verkauf an fremde Firmen oder der Tausch von Roßhaaren gegen Fertigwaren ist nicht gestattet.

Jetzt besondere Vorsicht vor Füchsen!

Da die Füchse jetzt Junge haben, ist ihre Raubsucht besonders groß. Deshalb müssen die Hühnerhalter jetzt größte Vorsicht walten lassen. Selbst bei Tage macht sich der rote Räuber an die Hühnerbestände heran, wobei er die hohen Kornfelder mit Vorliebe als Versteck zum Anschleichen wählt.

Badische Chronik

Mannheim. (Otto Heilig gestorben.) Im 76. Lebensjahr starb in Waldürn der frühere Professor am Realgymnasium Mannheim, Dr. Otto Heilig. Als Germanist, insbesondere als Mundartforscher, hat er sich einen Namen gemacht. Außer in Mannheim war Heilig auch in Rastatt und Karlsruhe im Schuldienst tätig, von dem er 1923 zurücktrat. Er war Mitherausgeber der Zeitschrift für deutsche Mundarten.

Heidelberg. (Geländete Leiche identifiziert.) Wie nunmehr festgestellt wurde, handelt es sich bei der im Juni aus dem Rhein geländeten weiblichen Leiche um die seit März vermißte Frau Frieda Siebhold geb. Schweiger von hier.

(!) **Kirrlach** b. Bruchsal. (Todessturz in der Scheuer.) Der Sohn des zurzeit im Felde stehenden Elektromeisters Xaver Heller stürzte beim Spiel in der Scheuer vom Scheuerboden herab und war sofort tot. Der elfjährige Junge wurde so das Opfer eines bei den Kindern so beliebten, jedoch gefährlichen Spiels.

(!) **Karlsruhe.** (Ein weiterer Ehrenbürger der Fridericiana.) Zusammen mit Ministerialrat Görnert wurde auch Dr. Carl Kritzler durch den Rektor der Technischen Hochschule Karlsruhe zum Ehrenbürger der Fridericiana ernannt. Dr. Carl Kritzler war langjähriger, verdienstvoller Leiter des Karlsruher Studentenwerkes und Studentenführer an der Technischen Hochschule.

(!) **Karlsruhe.** (Professor Hans Kluge 60 Jahre alt.) Am 9. August vollendet der ordentliche Professor für Maschinenelemente und Kraftfahrzeuge und Dekan der Fakultät für Maschinenwesen an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Dipl.-Ing. Hans Kluge, seinen 60. Geburtstag. Das Spezialgebiet des Gelehrten ist Maschinenbau und Kraftfahrzeuge. In Gemeinschaft mit den Professoren Spannhake und von Sanden hat er das sogenannte Trikolgetriebe erfunden, das an Stelle der Zahnradgangschaltung im Auto einen automatischen Schaltungs- und Uebersetzungsmechanismus setzt. Professor Kluge hat aus seinem Spezialgebiet zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht.

♀ **Urloffen** b. Offenburg. (Tod durch Wundstarrkrampf.) Die neunjährige Rosa Knosp zog sich bei Erntearbeiten durch Strohsprießel eine kleine Verletzung zu. Trotz sofortiger Behandlung der Wunde durch die Eltern stellte sich bald darauf Blutvergiftung und Wundstarrkrampf ein. Auch sofortige Krankenhausbehandlung konnte das junge Menschenleben nicht mehr retten. Das Mädchen starb in kurzer Zeit.

♀ **Freiburg.** (Rekordziffer der Spareinlagen) In ihrem Geschäftsbericht für das Jahr 1940 weist die Städtische Sparkasse Freiburg darauf hin, daß die ihr im Verlaufe des Krieges gestellten Aufgaben, insbesondere auch die als Grenzsparkasse, reibungslos gelöst wurden. Das Jahr 1940 brachte bei den Spareinlagen eine Rekordziffer. Mit rund 17 Millionen Mark einschließlich der aufgelaufenen Zinsen — der reine Zugang betrug 15,2 Millionen Mark — wurde der weitaus größte Spareinlagenzuwachs seit Bestehen der Sparkasse verzeichnet. Diese steigende Tendenz hat sich auch in den ersten Monaten des Jahres 1941 weiter gezeigt.

Königshofen. (71jähriger Lebensretter.) Der 71jährige Eisenbahnbedienstete Johann Dietz sah das zweieinhalbjährige Kind des Gemeindedieners Karl Hoofmann in die Tauber stürzen. Beherzt sprang der alte Mann, der schon früher einmal ein Menschenleben gerettet hat, in die Flut und rettete das Kind.

Aus den Nachbargauen

Lampertheim. (Kind an Brandwunden gestorben.) Ein bei seiner Großmutter zu Besuch weilendes dreijähriges Kind geriet in die Waschküche und fiel dort in einen mit kochendheißem Wasser gefüllten Bottich. Die schweren Verbrennungen, die das bedauernswerte Kind erlitt, führten nach qualvollen Schmerzen anderntags den Tod herbei.

Waldmichelbach i. O. (Wenn man Silberlack auf den Herd stellt.) Ein junger Mann hatte eine Blechdose, die mit Silberlack gefüllt war, in den Backofen des Herdes gestellt. Es entwickelte sich durch die Hitze Gas, das bald explodierte und den Herd in Stücke riß. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Kirch-Brombach i. O. (Geldstrafe für einen Verdunkelungssünder.) Wegen Nichtbeachtung der Verdunkelungsvorschriften wurde ein Einwohner zu einer Geldstrafe von 30 Mark und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Worms. (Tragisches Ende eines Hochzeitsurlaubes.) Der Oberzahlmeister Alois Burkhard aus Bad Homburg, der mit seiner jungen Frau aus Worms getraut worden war, befand sich mit dieser am letzten Urlaubstag auf einer Paddelfahrt nach dem Lampertheimer Altrhein. In der Nähe der Anlegestelle vor dem Gasthaus Kern kenterte das Boot des jungen Paares. Während die junge Frau schwimmend das Ufer erreichen konnte, versank Burkhard in den Fluten des Rheins. Die Leiche des Verunglückten konnte erst nach langen Stunden geborgen werden.

Neues aus aller Welt

** **Lastzug mit Anhänger in der Mosel versunken.** Mit der Zeller Fähre wollte ein Lastzug mit Anhänger über die Mosel setzen. Als der Lastzug auf die Fähre gefahren werden sollte, war diese noch nicht festgemacht und wurde wieder vom Ufer abgedrückt; der Lastzug fuhr mit dem Anhänger in die Mosel und versank mit der gesamten Ladung in den Fluten. Der Fahrer bemerkte das drohende Unglück noch rechtzeitig und rettete sich im letzten Augenblick durch Abspringen.

** **Autoschlauch ist kein Boot.** Auf dem Rhein bei Spellen ereignete sich ein aufregender Vorfall. Ein des Schwimmens unkundiger 18jähriger Junge hatte sich auf einen Autoschlauch gesetzt, mit dem er auf der Mitte des Stromes trieb. Durch den Wellenschlag verlor er plötzlich den Schlauch und versuchte, laut um Hilfe schreiend, sich durch Plätschern über Wasser zu halten. Nur durch das schnelle Eingreifen eines in der Nähe vor Anker liegenden Schiffers konnte der bereits Bewußtlose dem nassen Element entrissen werden.

** **Straßenbahnwagen umgestürzt — 3 Tote, 40 Verletzte.** Auf der Markgrafenstraße in Essen ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Ein Straßenbahnzug der Linie 3 fuhr auf einen Müllwagen auf, geriet aus den Schienen und stürzte um. Das Unglück forderte drei Tote und über vierzig Verletzte, darunter vier Schwerverletzte.

** **Drei Burschen spurlos verschwunden.** Seit dem 25. Juni sind drei junge Leute von Petingen (Luxemburg) spurlos verschwunden, ohne daß man irgend ein Lebenszeichen von ihnen erhalten hat. An dem betreffenden Tage waren sie von Hause zur gewohnten Stunde zu ihrer Arbeitsstätte gegangen und sind seitdem verschwunden.

** **Mordversuch an einem Taxichauffeur.** Ein Lausanner Taxichauffeur wurde von einem unbekannten Mann aufgefordert, eine Fahrt nach Ouchy auszuführen. Unterwegs gab der Unbekannte zwei Schüsse auf den Chauffeur ab. Obwohl dieser im Nacken getroffen wurde, gelang es ihm, bis zum nächsten Polizeiposten zu fahren, während der Täter die Flucht ergriff. Er gab auf einen Straßenpassanten, der ihn aufhalten wollte, ebenfalls mehrere Schüsse ab, die diesen verletzten.

** **Die Katzeninsel.** Eine portugiesische Studiengesellschaft hatte vor einigen Jahren zu Forschungszwecken auf einem zu den Kapverdischen Inseln gehörenden Eiland ein Paar Katzen ausgesetzt. Auf dem unbewohnten Inselchen, das nur eine reiche Vogelwelt aufwies, konnten die Tiere, so glaubte man, keinen Schaden anrichten. Erst jetzt fand man zufällig wieder das Dokument über die Aussetzung der Katzen von damals und beschloß doch einmal nach dem Katzenpärchen zu sehen. Ein Mitglied der Studiengesellschaft machte sich auf und fuhr hin. Sein Bericht übertraf alle Erwartungen. Kaum hatte er nämlich seinen Fuß an Land gesetzt, als auch schon Tausende von Katzen aus Busch und Flur auf ihn zustürzten, so daß er es vorzog, schleunigst wieder das rettende Boot zu besteigen. Fauchend begleitete den Mann, während er den Inselstrand entlangfuhr, ein Riesenheer von Katzen. Auf der Insel selbst war übrigens kein einziger Vogel mehr zu sehen oder zu hören.

** **USA-Marinebomber abgestürzt — Fünf Tote.** Bei Mount Gilead im Staate Ohio stürzte ein zweimotoriger Lockheed-Bomber der USA-Marine ab, der sich auf dem Wege von Kalifornien nach Kanada befand. Fünf Mann der Besatzung kamen ums Leben.

** **Der Generaldirektor spielt im Sand.** Im Land der unmöglichen Begrenztheiten hat sich wieder einmal ein seltener „Sport" entwickelt, dem besonders ältere, sogenannte gesetzte Herren huldigen: Kinderspiel als Entspannungsmittel vor wichtigen Anlässen. Hat beispielsweise der Generaldirektor eines Großkonzerns nach einer anstrengenden Sitzung noch eine für ihn bedeutsame geschäftliche Besprechung zu erledigen, so schiebt er neuerdings wohl eine halbstündige Pause ein und begibt sich geradeswegs in den „Spielclub", dem nur gutsituierte Geschäftsleute und Angehörige freier Berufe, wie beispielsweise Rechtsanwälte, als Mitglieder angehören. So möchte der eine Anhänger dieses Modesimmels unbedingt mit einer Eisenbahn spielen, während der andere lieber im Sandkasten Burgen bauen will. Allen Ernstes: man hat in dem geräumigen Haus mehrere Säle eingerichtet, wo die „Herren der Schöpfung" mit richtigen Kinderspielsachen sich unterhalten können. Auf Wunsch spielen auch die Angestellten mit den Mitgliedern, damit es diesen nur ja nicht etwa zu langweilig wird. In dem einen Saal findet man ganze Heere von Zinnsoldaten, die man aufmarschieren lassen kann, während in einem anderen Raum Ballspiele veranstaltet werden.

** **Im Springbrunnen ertrunken.** Während in Kuppersteg (Rheinland) ein Ehepaar mit Gartenarbeiten beschäftigt war, hatte sich das zweijährige Kind, das in der Nähe des Hauses spielte unbemerkt in den Garten des Nachbars begeben. Offenbar machte es sich dort am Springbrunnen zu schaffen, wobei es in das Wasserbecken fiel und ertrank.

** **Konservenbüchse explodiert.** Beim Einkochen von grünen Bohnen zerplatzte unter lautem Knall, der in der ganzen Bahnhofstraße zu hören war, eine Konservenbüchse. Durch die seltsame Explosion wurde der Ofen zertrümmert und sogar ein Fenster samt Rahmen aus der Füllung gerissen. Glücklicherweise ereignete sich die Explosion als niemand sich in der Küche befand.

** **Kraftwagen landet im Bach.** Bei Helfa ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen, der aus Richtung Eschenstruth kam, geriet in der Kurve ins Schleudern, überschlug sich auf der Böschung und landete in der Lesse. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Arnbach, den 7. August 1941

Danksagung

Für die uns während der Krankheit und beim Hinscheiden meines lieben Mannes

Franz Laxgang

zuteil gewordenen Beweise aufrichtiger Anteilnahme sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für die aufopfernde Pflege der Krankenschwester, für die ehrenden Nachrufe des Herrn Postinspektors und des Leiters der Edeka, sowie für den erhebenden Gesang des Frauenchors Arnbach und für das zahlreiche Geleite zu seiner letzten Ruhestätte.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin: **Marie Laxgang** mit Angehörigen.

Reichs-Spinnstoff-Sammlung
28. Juli bis 23. August 1941

Vermottete Kleider sind keine Andenken. Aber die Urkunde der Reichs-Spinnstoff-Sammlung ist ein Andenken an eine große Zeit!

Geschäfts-Eröffnung

Am 11. August können in unserem **Zweigbetrieb Neuenbürg** eintreten:

Goldschmiede auf Doublé und Gold
Fasser auf Millgriffzargen
Polisseusen
Löterinnen
Anlernkräfte auf diese Berufe

Breuning-Wöhler, Pforzheim
Grünstraße 5 — Telefon 2430

Auch heute

laufen unsere Druckmaschinen auf vollen Touren. Die Rohstoff-Verhältnisse machen es jedoch notwendig, dass Sie Ihren Drucksachenbedarf frühzeitig bei uns melden, damit wir Sie über die Liefermöglichkeit unterrichten können.

C. Meeh'sche Buchdruckerei Neuenbürg

Höfen a. E.

Wegen Heimberufung meiner Hausangestellten suche ich für Anfang September oder früher ein zuverlässiges

Mädchen

in die Küche.

Frau Addie Commerell.

Höfen a. E.

Ich suche bis Anfang September eine zuverlässige

Hilfe

für Küche und Haushalt.

Frau Addie Commerell.

Wildbad.

Elektr. Platte

2 Brenner, 220 Volt, Allstrom, zu verkaufen. **B. Köhne.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nachlassen der Gefechtskraft

An der gesamten Ostfront ist in zunehmendem Maße ein Nachlassen der Gefechtskraft der Sowjetarmeen erkennbar. Zahlreiche Verbände werden aus Mangel an Offizieren bereits von Unteroffizieren geführt. Der Ersatz ist überhaupt nicht oder nur mangelhaft ausgebildet. Zum Teil wird er in Zivilkleidung und ohne ausreichende Bewaffnung in den Kampf geworfen. Bei den neu aufgestellten Verbänden fehlt es an Artillerie, besonders an schwerer.

Mehrere Panzerdivisionen kämpften ohne Panzer als Fußtruppen. Spezialtruppen, wie z. B. Luftlandebrigaden, wurden ebenfalls als Infanterie eingesetzt. In überstürzter Hast werden immer wieder Arbeiterwehren und Jung-Kommunisten-Verbände an die Front geführt. Der sowjetische Ersatz hat durchweg nur geringe Gefechtsstärke und ist in sich stark vermischt.

12 Flugzeuge am Boden zerstört

Im Raum von Waßnessensk operierten deutsche Kampfflugzeuge am 5. August mit besonderem Erfolg. Die gesamten Gleisanlagen sowie die Bahnhofsgebäude in der Stadt wurden völlig zerstört. Dabei wurde ein vollbeladener Munitionszug in die Luft gesprengt. Auf dem in der Nähe liegenden Flugplatz wurden zwölf Sowjet-Flugzeuge am Boden zerstört. Ein bolschewistischer Pilot, der mit seiner Jagdmaschine nach Osten zu entkommen versuchte, wurde nach wenigen Feuerstößen abgeschossen.

Die Ungarn an der ukrainischen Front

DNB. **Budapest**, 6. Aug. Voi meldet über die Lage an der Ostfront der Honvedtruppen, daß der Widerstand der Sowjetarmee in diesem Abschnitt als gebrochen betrachtet werden könne. Es liege durchaus im Bereiche der Möglichkeiten, daß nach Beendigung der im Gang befindlichen Operationen an der ukrainischen Front wieder über bedeutende Ereignisse berichtet werden könne. Zweifellos falle bei den Erfolgen der gegen die Sowjets kämpfenden Staaten auch den ungarischen Truppen ihr gut verdienter Anteil zu. Die ungarischen Verluste überschreiten auch weiterhin nicht das bisherige Ausmaß seit Beginn des Feldzuges.

Neue deutsch-rumänische Erfolge

DNB **Berlin**, 6. Aug. Deutsche Verbände und rumänische Truppen unter General Antonescu erzielten am 4. und 5. August in der Ukraine gegen die teilweise zäh kämpfenden Bolschewisten neue Erfolge. In diesen Kämpfen erbeutete eine rumänische Kavallerie-Brigade eine Anzahl von Panzern und Geschützen sowie einen sowjetischen Munitionszug. Die Sowjets erlitten schwere Verluste.

Luftangriff auf Port Said

Britischer Nachschub nach Süden gefährdet.

DNB Berlin, 6. Aug. **Nach den schweren Schlägen der deutschen Luftwaffe gegen Suez, Alexandria und Ismailia wiederholten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 5. August ihre wirkungsvollen Angriffe gegen Port Said. Es wurden Bombentreffer auf Hafenanlagen und Verkehrseinrichtungen erzielt.**

Da die Lebensadern dieser über 100 000 Einwohner zählenden Hafenstadt sich mit dem Kanal, einer Eisenbahnstrecke nach Ismaila und einer Straße durch eine 360 m breite Zone zwischen den Seen zwängen müssen, gefährden Zerstörungen an dieser Stelle den gesamten Nachschub nach Süden.

Auch Batavia raubt Schiffe.

Neuyork, 6. Aug. Die niederländisch-indische Nachrichtenagentur in Batavia meldet, daß der französische Frachter „Duplex" (7135 BRT) kurz nach Verlassen Indochinas von einem niederländisch-indischen Kriegsschiff aufgebracht und in Batavia eingeschleppt worden sei. Angeblich soll dort die Ladung untersucht werden. Als Vorbeugungsmittel gegen etwaige Epidemien soll, wie weiter aus Batavia gemeldet wird, die gesamte Bevölkerung der Stadt gegen Typhus, Cholera und Ruhr geimpft werden.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Luftangriffe auf Cypern, Malta und Nordafrika

Rom, 6. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Luftwaffe hat in der Nacht zum 5. August den Flughafen von Nicosia (Cypern) und in der Nacht zum 6. August den Flottenstützpunkt von La Valetta (Malta) bombardiert.

In Nordafrika an der Tobruk-Front Artillerie-Tätigkeit. Italienische und deutsche Flugzeuge haben militärische Anlagen von Tobruk und Marsa Matruk sowie den Hafen Sidi Barani und den Flugplatz von Juka angegriffen. Feindliche Flieger haben auf Bardia, Derna, Benghasi und Misurata Bomben geworfen; leichte Schäden. Ein Toter und fünf Verletzte unter der eingeborenen Bevölkerung.

Während des im Wehrmachtsbericht vom Montag erwähnten feindlichen Einfluges in die Cyrenaika hat die Bodenabwehr von Benghasi zwei feindliche Maschinen abgeschossen, die ins Meer stürzten.

In Ostafrika waren die Wohnviertel von Gondar wiederholt feindlichen Luftangriffen ausgesetzt. Einige Schäden an Gebäuden. Zwei Tote und zehn Verletzte. Bei Uolchefit und am Culquaberi-Joch haben unsere Abteilungen kühne Vorstöße unternommen und feindliche Kräfte, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, unter Verlusten zurückgeschlagen."

Ritterkreuz für Antonescu

Vom Führer persönlich überreicht.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 6. Aug. **Aus Anlaß der Befreiung Bessarabiens von bolschewistischer Zwangsherrschaft verlieh der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem rumänischen Staatsführer und Oberbefehlshaber deutscher und rumänischer Truppen, General Antonescu, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.**

Der Führer ehrte damit den gemeinsamen im Rahmen der Ostoperationen wichtigen Waffenerfolg unter der unerschrockenen tapferen Führung des Generals Antonescu. Der Führer nahm die Auszeichnung heute an der Südfront des östlichen Kriegsschauplatzes persönlich vor.

Rumänien ehrt deutsche Heerführer

Höchste rumänische Auszeichnung überreicht.

DNB Bukarest, 6. Aug. **Der Oberbefehlshaber der deutsch-rumänischen Front, General Antonescu, zeichnete drei deutsche Führer großer Truppenverbände mit der höchsten rumänischen Kriegsauszeichnung, dem Orden „Michael der Tapfere" aus. Er verlieh ihnen die Auszeichnung im Namen des Königs als eine Anerkennung ihrer Truppenführung und ebenso der Tapferkeit der an der rumänischen Front kämpfenden deutschen Soldaten. Die drei Offiziere dankten für die Auszeichnung und versicherten, sie immer mit Stolz neben dem Eisernen Kreuz zu tragen.**

Die rumänischen Zeitungen bringen Reportagen über die Verleihung an den Oberbefehlshaber einer deutschen Armee, dem der General erklärte: „Ich fühle mich verpflichtet anzuerkennen, und ich bin stolz darauf, dies, so oft sich die Gelegenheit dazu bietet, zu tun, daß wir die Befreiung Bessarabiens und der Bukowina in großem Maße sowohl dem unübertrefflichen Heldentum und Opfersinn der unbesiegbaren deutschen Wehrmacht als auch Ihrer hervorragenden Einsicht und rastlosen Energie zu verdanken haben. Ein Ehrenplatz im Goldenen Buch des rumänischen Volkes gehört der deutschen Wehrmacht und nicht minder Eurer Exzellenz. Daher benutze ich diese Gelegenheit, um gleichzeitig mit meiner Bewunderung für ihre Leistungen und die Leistungen der ihnen unterstellten unübertrefflichen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften auch den Dank des rumänischen Volkes und seiner Soldaten für die tatkräftige Hilfe auf dem Schlachtfelde auszusprechen. Im Namen des rumänischen Volkes und seiner Soldaten verlieh seine Majestät Ihnen das Kreuz unserer Helden. Von heute an sind Sie Ritter des Ordens „Michael der Tapfere".

Der Führer der deutschen Armee gedachte in seiner Erwiderung der Waffenbrüderschaft der deutschen, rumänischen und italienischen Truppen und führte dabei aus: „Ihre Wehrmacht, mein General, und die deutsche Wehrmacht haben eine gemeinsame Aufgabe und ein gemeinsames Ziel: Die Schaffung einer glücklichen Zukunft für unsere beiden Völker. Dieses gemeinsame Ziel verbindet uns und befähigt uns zu den höchsten Leistungen. Ich bewerte es als ein gutes Zeichen, daß Sie, mein General, und ich uns vom ersten Augenblick an gut verstanden haben und daß wir schon durch die historischen Stunden beim Führer miteinander verbunden sind. Und alle meine Soldaten haben nur einen Wunsch: Lassen Sie uns werden und für immer bleiben: Gute Kameraden und treue Kampfgefährten, die ihre Pflicht tun für ihr Vaterland: Rumänien und Deutschland."

Die Blätter würdigen diesen festlichen Akt an der deutsch-rumänischen Front als einen neuen Beweis der Waffenbrüderschaft zwischen den deutschen und rumänischen Soldaten, die sich in den Kämpfen um die Bukowina, Bessarabien und die Ukraine bewährt haben.

Kühne Jagdflieger

Neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe.

DNB **Berlin**, 6. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Oberleutnant Leesmann, Kommandeur in einem Jagdgeschwader, Oberleutnant Franziskel, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, Leutnant Schmidt, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

•

Oberleutnant Karl-Heinz Leesmann ist am 3. Mai 1915 in Osnabrück geboren. Als Kommandeur einer Jagdgruppe hat er bisher in schweren Luftkämpfen gegen England 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unter seiner vorbildlichen Einsatzfreudigkeit und geschickten Führung hat die ihm unterstellte Gruppe außergewöhnliche Erfolge erzielt. Bei einem Tiefangriff auf englische Minensuchboote hat er sich ebenfalls besonders ausgezeichnet.

Oberleutnant Ludwig Franziskel ist am 26. Juni 1917 in Düsseldorf geboren. Als Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader gelang es ihm, in zahlreichen Luftkämpfen gegen den englischen Gegner im Westen und in Nordafrika bisher 21 feindliche Flugzeuge abzuschießen. Besonders hervorzuheben ist ein Luftkampf, bei dem er seinen Gegner im Abschuß rammte und trotz beschädigter eigener Maschine kurze Zeit darauf ein zweites Feindflugzeug zum Absturz brachte.

Leutnant Erich Schmidt ist am 17. November 1919 in Neuhaus (Thüringen) geboren. Auch er hat sich als Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader in zahlreichen Luftkämpfen bewährt und 30 feindliche Flugzeuge, davon 17 jenseits des Kanals, in schwieriger Lage abgeschossen. Bei seinem ersten Einsatz im Osten errang er an einem Tage vier Luftsiege und führte zugleich mehrere erfolgreiche Tiefangriffe gegen Erdziele durch.

Transandinische Eisenbahn durch starke Schneefälle unterbrochen

Schneeverwehungen bis zu 80 Meter Höhe

Santiago de Chile, 7. August. (Eig. Funkmeldung.) Die transandinische Eisenbahn Chile—Argentinien wird vermutlich für einen Monat außer Betrieb bleiben müssen, da die Linie durch Verwehungen stellenweise bis zu 80 Meter Höhe mit Schnee bedeckt ist. Erst jetzt, da einige Tage gutes Wetter herrschte, konnte dieser Zustand festgestellt werden, nachdem die Bahn schon geraume Zeit unterbrochen war. Auch die Telephon- und Telegraphenleitungen sowie die Zufuhr des elektrischen Stroms ist beschädigt. Das Einsetzen einer Schneepflugmaschine ist infolge der Höhe und Härte der Schneemassen nutzlos.

Herzen im Irrtum

Roman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie hatte viele Arbeit an diesem Vormittag, denn sie hatte Wäsche eingeweicht und die Stunden bis Mittag waren schnell vorbei. Am Nachmittag half sie dem Großvater im Garten, holte gegen Abend die Wäsche von der Stange und als sie damit ins Haus ging, sah sie Albert am Ufer der Lauter entlang gehen zu jenem Hügel, den sie ihm vorgeschlagen hatte zum Treffpunkt des heutigen Abends. Nicht einmal blickte er herüber, aber Irene spürte solch gewaltige Sehnsucht, daß sie mühsam an sich halten mußte, um ihn nicht zu rufen.

Sie ging wieder in den Garten, war ängstlich darauf bedacht, daß der Großvater den Blick nicht wende zur Wiese hinüber. Und als die Sonne als leuchtender Feuerball hinter dem Wald verschwand, schlang Irene ein Tuch um die Schultern und rannte zur Lauter hinunter, wo sie dann von den Büschen verdeckt dem Hügel zustrebte.

Alles war vergessen und keine Macht der Welt hätte sie halten können, daheimzubleiben. Mochte es nun ausgehen, wie es wollte, sie mußte zu ihm und ihm alles sagen, wie es um sie stand.

Thomas Schröder hatte keine Ahnung, daß Irene fortgelaufen war. Er arbeitete im Garten bis es dämmerte und wunderte sich nur, daß Irene ihn so lange nicht zum Abendbrot rief.

Bei seinem Eintritt ins Haus wußte er aber schon, daß Irene alle Vorsätze über den Haufen geworfen hatte. Trotzdem rief er nach ihr und schaute in alle Kammern. Zuletzt blieb er auf seinem Bett sitzen und ließ die Hände hilflos fallen. Er wußte, daß er keine Macht mehr hatte über dieses junge Herz. Irene war endgültig vom Mädchen ins Weibtum hineingewachsen. Es war ihm nicht mehr die Macht gegeben, bestimmend auf das Leben des Mädchens Irene einzuwirken. Diese Erkenntnis viel schwer über den alten Mann und er wußte nichts anzufangen in dieser Stunde der trostlosen Verlassenheit, als die Hände vor das Gesicht zu pressen und zu weinen.

•

Irene sah den Geliebten von weitem auf dem Hügel stehen. Ganz unbeweglich stand er und sie beschleunigte ihren Schritt. Heftig atmend trat sie vor ihn hin und erschrak vor der undurchdringlichen Kälte seines Gesichtes. Noch ehe sie fragen konnte, was das zu bedeuten habe, brach er das Schweigen mit harter, schonungsloser Stimme:

„Möchtest du mir nicht sagen, Irene, weshalb du kommst?"

Irene fühlte, wie sich ihr Herz zusammenkrampfte.

Aber wir — — — haben wir es denn nicht gestern so ausgemacht, Albert?"

„Gestern jawohl! Aber inzwischen habe ich allerhand erfahren. Ich weiß, daß ich in die Rechte meines Bruders getreten bin, weil du mir nichts sagtest, daß du mit ihm versprochen bist."

„Ich war zu glücklich gestern, um gleich in der ersten Stunde wieder herausgerissen zu werden in die harte Wirklichkeit zurück. Heute hätte ich dir alles gesagt."

Und was hast du mir heute zu sagen? Es gibt bei uns allerdings nur mehr ein Entweder Oder. Entweder du hast mit mir gestern gespielt —"

„Das könntest du wirklich von mir glauben, Albert?"

Er schaute sie nun an, ganz ruhig und ohne jede Bedrückung. Nein, dieser tiefe Blick ihrer Augen, das konnte nicht Spiel und Lüge sein. Langsam faßte er nach ihrer Hand.

„Du kannst dir wohl nicht denken, wie ich erschrocken bin, als ich heimkam und die Mutter sagte mir, daß du mit Heinrich versprochen wärst. Gestern hätte er dich meinen Eltern gebracht."

„Er hatte es nur deshalb tun wollen, weil er in Angst lebte. Irgendwie muß er es gefühlt haben, daß das Schicksal uns beide zueinandergeführt."

„Und ich bin dem Schicksal unendlich dankbar, Irene. Ich habe das gestern noch nicht so gewußt, wie ich es heute fühle und zu tiefst empfinde, wie lieb ich dich habe. Es wäre mir schwer geworden, verzichten zu müssen. Komm her, Mädl, und sag mir, daß du mir gehörst, nur mir allein."

Der Druck seiner Arme war so fest, daß sie leise aufstöhnte. Als er ein wenig locker ließ, flüsterte sie ihm ins Ohr:

„Ich gehöre dir, ganz allein dir, Albert. Und wie es auch kommen mag, ich werde nie einen anderen lieben."

Ganz still saßen sie nun auf dem Hügel und zählten die Sterne, die nacheinander aufflimmerten. Leise plätscherte drunten die Lauter durch die Fluren. Vom Wald herüber wehte ein frischer Wind und spielte mit den lockeren Härchen an Irenes Schläfen.

Albert begann leise zu sprechen. Er sprach mit einer dunklen, wohlklingenden Stimme, sprach sich alle Beglückung vom Herzen und öffnete vor dem Mädchen Irene goldene Tore der Zukunft.

„In ein paar Jahren bin ich mit meinen Semestern fertig", erzählte er. „Dann komme ich und hole dich."

„Bis dahin kommst du nicht mehr?" Ach, Albert, das halte ich ja nicht aus."

„Natürlich komme ich in den Ferien. Freilich, mit Heinrich werde ich kaum mehr auf guten Fuß kommen. Es ist am besten, Irene, du sagst es ihm selbst. Er soll nicht meinen, daß ich aus purem Eigensinn dich an mich nahm."

„Ich werde es ihm sagen. Vielleicht versteht er es."

„Das glaube ich kaum. Ist auch nicht so notwendig. Wir waren uns nie besonders nahegekommen und es kann nicht viel schlechter werden wie es bisher war."

Immer mehr Sterne flammten auf. Die Dunkelheit kam aus dem Walde gekrochen, zerfloß aber bald wieder vor dem hellen Schein des Mondes, der den Grat der Waldberge erklommen hatte und nun die dunklen Baumwipfel und die Wiesen mit seinem Silber bestäubte. Frösche lärmten irgendwo in einem Tümpel. Aber die beiden hörten nichts, was um sie vorging. Sie küßten sich und flüsterten einander heiße Worte zu und wußten nicht, daß einer sie belauschte.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vergib uns unsere Schuld

Skizze von Stephan Georgi

Ein kurz gellendes Stimmchen, ein klatschendes Aufschlagen, ein zusammenklingender jäher Schrei der Passanten, die sich hastig zum Geländer drängen. Aber Doktor Jahn war schon dabei, hatte Hut und Jackett seinem bestürzten Freunde vor die Füße geworfen: „Heb' auf!"

Und nun erhob sich aus dem dunkelträgen, tintigen Wasser des Kanals bereits wieder sein schmales Gesicht mit dem grauen Haar an den Schläfen. Daneben tauchte der zuvor wohl lockige, nun aber trist gesträhnte Blondkopf des kleinen Mädchens auf. Ein paar kräftige Schwimmstöße mit der freien rechten Hand noch, die Treppe war erreicht, und das Kind wurde an Land gebracht. Nur die weiß gekleidete Puppe nicht, die durch ihr mutwilliges Inswasserhinabgleiten das Unglück verursacht hatte; die schwamm, einen Zelluloidarm hilfeheischend emporgestreckt, schon weitab an der Brücke.

*

Doktor Jahn saß im dicken wollenen Hausmantel seinem Freunde Ludwig Winzer gegenüber und griff noch einmal zur Kognakflasche.

„Prost!" hob Winzer das Glas hoch. „Auf die neue Auszeichnung, die dir jetzt wieder bevorsteht. Menschenskind, sage mal, willst du dich denn mit deiner Manie, zu retten und zu helfen, restlos ruinieren? Ich meine, daß dort am Kanal Jüngere und Gesündere zur Stelle waren. Ich sah, wie einige andere ebenfalls im Begriff standen..."

„Ich freue mich, daß ich es tun konnte", fiel Jahn ein. „Freudig zugegeben", fuhr er fort, „ich konnte viel helfen, viel retten in den letzten Jahren; aber es ist unsinnig, zu glauben, daß ich es tat, um ehrgeizig Auszeichnungen zu sammeln. Nein, es geschah aus innerer Notwendigkeit, es geschah — geschah unter dem quälenden Druck einer Schuld, die ich tilgen muß."

Jahn schwieg gedankenabwesend. Nach einer Weile fuhr er fort: „Damals war ich nahe daran, mich in blinder Torheit mit Vera Goldner zu verloben. Das ist längst vergessen. Aber das andere nicht: die Augen, der Blick...

Es war an jenem Abend, an dem ich endlich aus dem kläglichen Dämmerzustand erwachte, der mich um diese Zeit neblig umfing. Man hatte mich ja schon früher vor Vera Goldner gewarnt; aber konnte ich verblendeter Narr, der ich damals war, diesen Warnungen Bedeutung beimessen, etwas anderes als versteckte Mißgunst Abgewiesener heraushören? An jenem Abend — ich war zu Hause geblieben, hatte nichts Sonderliches vor, und Vera hatte mir am Tage zuvor mitgeteilt, daß sie verreise — an jenem Abend also brachte mir ein Bote einen Brief von irgendeiner Freundeshand. Einen Brief, in dem ich dringend aufgefordert wurde, mich unverzüglich und unverhofft zu der angeblich verreisten Vera Goldner zu begeben. Was half meine anfänglich abweisende Empörung über diese schmutzige Verdächtigung? Ich konnte nicht anders, mußte mich selbst beruhigen, mußte Gewißheit haben. Ich ging.

Gerade im Begriff, das Haus zu verlassen, hörte ich die Glocke. Eine Frau kam zu mir, ohne Hut, ein wollenes Tuch um die schmalen Schultern geschlungen, in den Augen ein aus ratloser Not heraus geborenes Hilfeflehen. „Mein Kind, Herr Doktor, mein Junge — gestern, als Sie da waren, glaubte ich, es würde besser werden — aber jetzt — bitte, kommen Sie — er stirbt mir!"

Ja, so war es: Dieser gerade so sehr ungelegen kommenden Aufforderung setzte ich den beschwichtigenden Gedanken an die alte Erfahrung gegenüber, daß Mütter in solchen Fällen immer etwas schwärzer sehen, als es in Wirklichkeit ist, und sagte der Frau, ich hätte nur noch einen kurzen, dringenden Gang vor, anschließend käme ich sofort zu ihr.

Ich fuhr zu Vera Goldner. Aerger über die Denunziation, über meine eigene Unruhe und auch etwas Furcht vor — ja, so weit war ich bereits — vor einer eventuellen Wahrheit, quälten mich und trieben zur Hast an. — Und der anonyme Brief hatte recht. Ich weiß heute nicht mehr, wie ich damals den ganzen mir plötzlich aufgebürdeten Ballast von Ekel, Abscheu, Scham die Treppen hinuntertrug, ich wußte in diesem Zustand überhaupt nichts mehr, auch nicht, wo ich in jener Nacht noch gewesen bin, weiß nur noch, daß bereits der Morgen graute, als ich, zum eigenen Verdruß noch immer nicht betrunken, das letzte Lokal verließ. Ich sah in das mähliche Erwachen des Tageslebens wie einer, der selbst von einer langen, tiefen Betäubung erwacht, der sich wundert, daß er auf einmal wieder klar sehen, denken, leben kann.

Und plötzlich, jäh aus dem unterdrückten, verdrängten Bewußtsein hervorspringend, stand mir das Bild der ärmlichen, hilfeflehenden Frau vor Augen, das Bild eines kleinen, fiebernd im Bett liegenden Knaben. Ein eisiger Schreck durchfuhr mich. In Sekundenschnelle war mein Kopf klar. Ich lief durch die Straßen, ich sah mich nicht um, als mir der Hut vom Kopfe flog, als ich glaubte, jemand sei hinter mir, dem flüchtigen Dieb, her. Nur rennen, retten, wiedergutmachen, schrie es ahnungsbang und anklagend in mir. Atemlos kam ich vor dem Hause an. Die Tür war noch verschlossen, aber unten im Restaurant räumte ein Hausbursche Tische und Stühle auf. Er ließ mich hindurch. Ich stürmte die Treppe hinauf, noch eine und noch eine, trat, ohne zu klopfen, ein, riß die nächste Tür auf — — "

Doktor Jahn senkte den Kopf. „Und das, das war es, was ich nie mehr vergessen kann. Ich stand im Türrahmen des einfachen Schlafzimmers. Eine flackernde Petroleumlampe stand auf dem Tisch und kämpfte mit dem fahlen Grau des Morgens. Das Kind lag im Bett, reglos, die Hände gefaltet. Unbeweglich beide Arme um den kleinen im Kissen ruhenden Kopf gelegt, kniete die Mutter am Bett und sah mit großen, starren Augen auf mich, den mit wirrem Haar und übernächtigtem Gesicht Eintretenden, der ihr am Abend versprochen hatte, in einer Stunde bei ihrem Kinde zu sein, zu lindern, zu helfen, zu retten.

Ich vermochte mich nicht zu rühren unter diesem entsetzlich starren Blick einer furchtbaren Anklage, der sich wie eine kalte Krallenhand um meinen Hals legte. Worte, die ich sprechen wollte, nahmen keinen Laut, keinen Klang an. Kein Ton im Zimmer, nichts als der unbewegliche Blick dieser Augen, dieser Augen, die am Abend noch tränengefüllt waren, die wohl inzwischen hundertmal in quälender Sorge, in angstvoller Hoffnung zur Tür geblickt haben, noch immer auf Hilfe wartend, in denen dann von Minute zu Minute mehr und mehr die letzte schwache Hoffnung erlosch, die hilflos das Kind mit dem Tode ringen, den Mund zum letzten Male sich öffnen sahen. Diese Augen, in denen das erstarrte Entsetzen einer unendlich langen Nacht lag, in der eine Welt, eine einzige große Welt zugrunde ging, die jetzt nicht einmal mehr eine Träne der Verzweiflung hatten, die mir mit der gräßlichen Gewalt ihrer Stummheit den ganzen namenlosen Jammer entgegenschrien — —"

Jahn zog den Mantel zusammen, als friere er. Eine ganze Weile schwieg er, dann sagte er mit trockener, hohler Stimme: „Ich sehe, fühle diesen Blick auch heute, nach Jahren noch. Ich habe Angst vor ihm, und — und nun verstehst du wohl, warum ich zu helfen und zu retten versuche, sobald und sooft es mir möglich ist."

Hinter der Ostfront
Straßenbild in einem Dorf kurz nach der Eroberung
Photo: PK.-Karschnek (Weltbild) — M

Sie tanzen Ringelreih'n . . .

Von Alice Fliegel

Die Sonne leuchtet auf junges Grün, blankgeputzte Fensterscheiben und fröhliche Menschen. Sie lockt hinaus, beflügelt die Schritte und pulsiert in hellen Rhythmen der Freude im Blut. Spaziergänger träumen unter blühenden Bäumen. Bälle fliegen durch die Luft. Das Wasser ist voll von bunten Booten und Lieder klingen.

Auch im Café am großen Platz sitzen die Menschen dichtgedrängt an kleinen Tischen und blicken froh durch die breiten Fenster. Vor der Veranda spielen die Kinder auf der Straße. Dann und wann blicken sie einmal durch die Scheiben in den bunt bemalten Raum. Es ist für sie wie ein Wunderland. Wenn doch einmal einer von den fröhlich Schmausenden herauskommen würde, um ihnen einen Teller voll Kuchen zu schenken... Sie pressen die Näschen fester an die Scheiben. Die Musik beginnt. Laut und festlich klingen die Töne eines Marsches heraus auf die Straße. Die Köpfe lösen sich von dem Beobachterposten — die Blicke lassen den verlockenden Kuchen los. In den Beinen zuckt es. Die Hände greifen zu einem ausgelassenen Kinderreigen ineinander.

Sie tanzen Ringelreih'n..., mit Blumen geschmückt vor den Fenstern des Kaffeehauses in der Sonne! Wie berauscht von der Musik und vom goldenen Licht.

Da steht eine junge Frau auf, die mit heiteren Augen dem Spiel der Kinder zusah, und bringt ihnen einen ganzen Teller voll von dem bunten Kuchen, dem ihre Kindersehnsucht galt. Die Kinder brechen den Tanz plötzlich ab. Die Hände greifen unsicher und verlegen — zögernd nach dem Kuchen, der ihnen mit so freundlichem Lächeln angeboten wird. Die Augen leuchten, aber die Kinder finden kein Wort. Sie fragen nicht — sie danken nicht. Sie erleben nur, daß das Märchenland nun doch zu ihnen gekommen ist mit dieser schönen lächelnden Frau und dem Kuchenberg aus dem Schlaraffenland. Ganz schnell beißen sie einmal hinein in die süßen Dinge, und als sie begreifen, daß es Wahrheit ist, laufen sie fort, als ob noch jemand kommen könne, um ihnen die Gaben des Märchenlandes wieder zu nehmen.

Und eilig wehen die buntbebänderten Zöpfchen um die Ecke wie der Wind... Lächelnd geht die junge Frau wieder zurück an ihren Platz. Beim Klang der Musik denkt sie an ein Kind, das später auch einmal im Sonnenschein so tanzen und fröhlich sein soll.

Der Soldat und das Mädchen

Von H. A. Berger

Sein Feldwebel hatte ihm geradezu den dienstlichen Befehl geben müssen, jetzt aber endlich auf Heimaturlaub zu fahren, sonst hätte er sich vielleicht nie dazu aufgerafft. Wie sollte er auch, da doch keine Menschenseele, außer einem griesgrämigen Hagestolz von Onkel, ihn daheim — oder was die anderen so nannten — erwartete. Bei den Kameraden — ja, das war sein „Zuhause", seitdem er mit Ausbruch des Krieges aus der Lehre seines Onkels spornstreichs zu den Soldaten fortgelaufen war.

„Mann, seien Sie doch nicht feige!", munterte ihn der Feldwebel väterlich wohlwollend auf, denn er wußte Bescheid, wie es außerdienstlich und sozusagen privat um den Gefreiten August Seidel stand. „Ein Kerl wie Sie, das Eiserne Erster auf der Brust — das wäre ja noch schöner, wenn Sie sich vor den kleinen Mädchen daheim fürchteten."

Und also an seiner Ehre gepackt, ließ sich das Nesthäkchen der Kompanie, wie er ob seiner Urlaubsscheu allgemein hieß, dazu überreden, zusammen mit einem älteren Kameraden die Reise nach Berlin anzutreten.

„Du kannst dich bei mir einquartieren, so lange es dir da gefällt", hatte ihm sein Reisegefährte, Kriegsfreiwilliger schon im letzten Weltkriegsjahr und längst seitdem mehrfacher Kindesvater, in seiner jeden Widerspruch ausschließenden Art bedeutet. „Das heißt", fügte er augenzwinkernd hinzu, „solange du keinen besseren Anschluß gefunden hast..."

In einer bescheidenen Mietwohnung des Berliner Ostens machten es sich die beiden Urlauber so gemütlich wie möglich. Die Kinder lärmten noch einmal so kriegerisch im Hause umher, so, als gäbe der zweifache Besuch aus dem Felde ihnen auch doppelt das Stichwort dazu. Unterdes lief und stand sich die Hausfrau die Beine aus dem Leib, aber sie tat es fröhlichen Herzens, zumal da sie sah, daß ihre Kochkünste durch herzhaften Zuspruch belohnt wurden.

Langsam fing der Gast, in so behagliche Obhut genommen, an, sich wie zur Familie gehörig zu fühlen — als ein Nesthäkchen wiederum, das man mit sanfter Gewalt auf die eigenen Füße stellen muß. Ein- oder zweimal hatte sein Kamerad mit ihm Streifzüge durch die Stadt und ihre weitere Umgebung unternommen, darunter nach Potsdam, das mit seinen ruhmreichen Erinnerungen auf Schritt und Tritt einen tiefen Eindruck auf ihn machte. Schließlich schickte er ihn aber doch, zur Entlastung der Hausfrau mehr als zur eigenen, allein auf den Weg: „Na, mach's gut, alter Junge, und komm gesund wieder!" Mit einem wohlgemeinten Klaps auf die Schulter setzte er ihn, Richtung Innenstadt, in Marsch.

Plötzlich, auf sich selbst gestellt in der verwirrenden Großstadt, schritt der Gefreite August Seidel, gleichsam zu seinem persönlichen Schutz, in strammer soldatischer Haltung aus. Doch, um die Wahrheit zu sagen, trieb ihn weniger die Unsicherheit des Einzelgängers an als das Gefühl, von Pfeilen bewundernder Blicke unablässig durchbohrt zu werden. Als er eben an einem großen Kaffeehaus vorüberging und die lockenden Klänge einer Musikkapelle vernahm, trat er aufatmend ein. Alle Tische erwiesen sich als völlig oder nahezu besetzt, nur abseits hinter einer Säule versteckt, entdeckte er eine einsame junge Dame. Unschlüssig, ob er eine höfliche Anfrage an die Unbekannte richten sollte — wer weiß, in welches Netz der Verführung sie ihn verstrickte! —, genügte jetzt eine einladende Handbewegung, um neben ihr Platz zu nehmen.

Von einer Melodienfolge aus Puccini umschleiert, lag beinahe etwas Zärtliches in ihrer Stimme, mit der sie ihn unvermittelt fragte: „Sie haben gewiß schon allerlei mitgemacht — ich meine, weil Sie eine so hohe Auszeichnung tragen..."

Schon wieder diese staunende Neugier, dachte er verdrießlich, wo man doch nur seine verdammte Pflicht tat wie jeder Soldat, wie jeder Zivilist auch auf seinem Posten. Und doch glaubte er, aus dieser Stimme, aus diesen dunkel schimmernden Augen mehr als nur den Wunsch nach einem oberflächlichen Gespräch entnehmen zu dürfen. Vorsichtig tastete seine Antwort an die wahre Gesinnung des Mädchens heran:

„Interessiert Sie das wirklich? Und gerade an mir, als an einem unter vielen Tausenden, die sich das hier bestimmt noch schwerer verdient haben?"

„Bitte, bitte, erzählen Sie doch!" Es klang fast wie der Notruf eines vereinsamten Herzens.

Stockend fing er an, dann fand er nicht Worte genug, um seine Erlebnisse da draußen, und so immer weiter bis in seine freudlose Jugend und Kindheit zurück, schließlich sein ganzes übervolles Herz der Unbekannten zu offenbaren. Der Unbekannten? In dieser einen Stunde waren sie sich nähergekommen, als manchmal Eheleute ein Leben lang brauchen.

Als der Gefreite August Seidel längst wieder zu den Kameraden zurückgekehrt war, schien er ihnen verwandelt, gewissermaßen gereifter und zugänglicher zugleich zu sein. Aber nur sein Urlaubsgefährte wußte den tieferen Grund dafür, und der verstand sich aufs Schweigen, wenn und solange es sein mochte. In ein paar Wochen würden sie's noch früh genug erfahren, wohin ein Heimaturlaub manchmal führen kann.

Schön wär's ja, wenn ich bis dahin noch die Tressen dazubekäme — schon weil es sich dann feierlicher macht zum Hochzeitstag. Sieh da, so eitel kann man werden! Aber das sagte der Gefreite nur in unbewachten Selbstgesprächen ganz leise vor sich hin.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw